

„Die Zeit muss reif sein“

Wie die Regierungsspitze ist auch Beate Hartinger-Klein mit der Ankündigung tiefgreifender Reformen angetreten. Seit Anfang des Jahres leitet sie das größte Ministerium, in dem die Ressorts Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz zusammengefasst sind.

S eit ihr Büro am Stubenring bezogen hat, ist die 57jährige Betriebswirtin mit langjähriger Erfahrung im Gesundheitswesen mit markigen Sprüchen und mitunter eigenwilliger Semantik aufgefallen. Im ÖZ-Gespräch erläutert sie, warum die Gebietskassen zusammengelegt werden müssen, wozu es einen Jugendpass braucht und wieso sie nicht zum Spielball externer Einflüsse werden kann.

Eines der größten Projekte ihres Ressorts ist die Reform der Sozialversicherung. Was haben die Patienten davon? Beate Hartinger-Klein: Mit der Reform gehen wir schrittweise voran, aber wir garantieren, dass künftig jede Österreicherin und jeder Österreicher die gleichen Beitrag Österreichs für die gleiche Leistung erhält und dass es für alle Versicherungsnehmer gleich hohe Standards bei der Gesundheitsversorgung geben wird. Außerdem kommt es durch die Reform zu einem Wegfall eines Großteils der Mehrfachversicherungen, wodurch den bisher Mehrfachversicherten künftig mehr Geld bleiben wird. Und sie haben davon, dass sie sicher sein können, dass das Sozialsystem auch langfristig finanziert wird.

Die Autoren der LSE-Studie haben errechnet: Wenn man die Leistungen auf 70 Prozent der Höchstleistungen anlegt – damit gibt es sozusagen Verlierer – würde das allein schon 390 Millionen Euro kosten. Wo ist dann die geplante Einsparung? Hartinger-Klein: Wichtig ist, dass wir für alle Österreicherinnen und Österreicher gleichermaßen österreichweit dieselben hohen Qualitätsstandards in der Gesundheitsversorgung gewährleisten können. Kurz- bis mittelfristig können dadurch tatsächlich höhere Kosten entstehen, aber langfristig werden die Kosten nachhaltig durch die Strukturreform gesenkt. Für den Strukturausgleich stellen wir rund 2,7 Milliarden Euro sicher.

Die Sozialversicherung ist schon seit einem Jahr dabei, die Leistungen anzupassen. Müssen dazu unbedingt die Träger zusammengelegt werden? Hartinger-Klein: Die bisherigen Bemühungen der Harmonisierung der Leistungen scheitern größtenteils an der überbordenden Bürokratie beziehungsweise schreiten dadurch viel zu langsam voran. Daher gilt es, bei den eigentlichen Strukturproblemen anzusetzen. Ich war vor zehn Jahren in der Sozialversicherung. Damals habe ich schon gesagt, dass das eines meiner Ziele ist. Die Sozialversicherung hat das bis jetzt immer noch nicht geschafft.

Wird dann ein Hauptverband nach notwendig sein? Hartinger-Klein: Es wird ein Dachverband notwendig sein. Wir müssen ja auch international Verträge abschließen, also nicht in dem Ausmaß wie jetzt.

Im Regierungsprogramm wird an mehreren Stellen die Wichtigkeit von Transparenz betont. Die Reform der Sozialversicherung geht nicht sehr transparent voran. Hartinger-Klein: Transparenz ist wichtig, aber solange man in Verhandlungen ist, kann es auch kontraproduktiv sein, zu



Sozial- und Gesundheitsministerin Beate Hartinger-Klein (links) mit ÖZ-Chefautorin Beate Kerschbaum (rechts) im ÖZ-Studio.

früh zu kommunizieren. In laufenden Verhandlungen können sich einzelne Punkte jederzeit wieder ändern. Wir wollen nicht unnötig Ängste schüren und Verunsicherungen erzeugen, wenn noch nichts fertig ist, beziehungsweise noch nicht alle Eckpunkte abgestimmt sind. Unklare, lückenhafte oder sich ändernde Informationen führen zu Kommunikation, ist nicht in unserem Interesse. Sobald jedoch die Verhandlungen abgeschlossen sind, ist natürlich eine transparente Offenlegung der Ergebnisse notwendig.

Die Gesundheitsreform – Zielsetzung Gesundheit – geht weiter. Die Steuerung von Patientenströmen weg vom Spital hin in den niedergelassenen Bereich hat bisher noch nicht funktioniert. Was wollen Sie tun? Hartinger-Klein: Es sind zwei Punkte. Einerseits gibt es das Notfall-Gesundheitsleben, wo der Patient anrufen und sich entsprechend beraten lassen kann. In flächenreichem gibt es das, in Vorarlberg und teilweise in Wien. Also da sollte ja schon eine erste Patientensteuerung stattfinden. Das ist aber ein Prozess, der von allen erst in Anspruch genommen werden muss und gerade erst in Evaluierung ist. Der zweite Bereich ist für mich, und das ist gerade Wien ein Vorbild, da führen die Krankenanstaltentünder die Ambulanzen in einzelnen Fachgebieten unter und bauen auf der anderen Seite Kassenarzten auf. Das hat die Wiener Kasse jetzt gemacht und weil sich das Land jetzt wagt, wird das auch auf andere Bundesländer übertragen. Es wäre ja unfair, wenn die Sozialversicherung das allein zahlen müsste. Also da gibt

Es schon im Rahmen der Zielsetzung auf Länderebene Beispiele. Im Regierungsprogramm ist angekündigt, dass das PHC-Gesetz eine Revision erfahren soll. In welche Richtung soll das gehen? Hartinger-Klein: Wir wollen jetzt einmal bei den Primärversorgungszentren einen Gesamtwert der Ärztekammer, die Sozialversicherung ist da in Verhandlung. Ich glaube, dass man das einmal auf den Boden bringen muss. Es ist derzeit so viel möglich, auch auf Länderebene, steuerungsebene, standortbezogene Primärversorgungseinheiten. Gesundheitszentren wie in Enns beispielsweise, in Haidach, da gibt es ja etliche gute Beispiele. Und auf der anderen Seite Netzwerke. Ich glaube, dass da viel schon aufgrund der jetzigen gesetzlichen Strukturen möglich ist, und ich würde jetzt auch nicht das Gesetz ändern wollen.

Und die Anstellung von Ärzten bei Ärzten? Hartinger-Klein: Die Anstellung von Ärzten bei Ärzten schon. Aber nicht das bestehende PHC-Gesetz. Man muss erst einmal schauen, dass das Gesetz ins Leben kommt und erst dann, wenn die Umsetzung einmal da ist, wird eine Evaluierung durchgeführt, um zu schauen, wo noch nachjustiert werden muss.

Im Vergleich zu anderen OECD-Ländern ist der Anteil der privaten Gesundheitsausgaben in Österreich hoch. Es gibt bereits mehr Wahlrechte als in anderen Ländern. Inwiefern wird im Regierungsprogramm auf diesen Bereich eingegangen? Hartinger-Klein: Es geht nicht um die Sozialversicherung, sondern um die Gesundheitsleistungen, die ein neuer Gesundheitsvertrag kommen, wo einerseits die Leistungen gleich sein werden für alle Österreicher und natürlich auch neue Tarifmodelle kommen. Das ist gemeinsam mit der Ärztekammer und der Sozialversicherung aufzusetzen, und da sollen die Kassenärzte natürlich gestärkt werden. Es

für mich aufzubereiten, die Studienlage zu prüfen, zu schauen, was andere Staaten machen. Da ist mir die Wissenschaft sehr wichtig, weil ich glaube, wir bekommen immer das Pferd von der falschen Seite aufzufahren. Ich möchte, dass wir zuerst sagen, was will die Wissenschaft, da sind dann Empfehlungen, Leitlinien und da geht es natürlich in erster Linie um die 24-Stunden-Festlegung – ist, dass Qualitätskriterien festgelegt werden. Sie wissen, bei den stationären Pflegeheimen haben wir ein Qualitätsprogramm, wir wollen jetzt bei der 24-Stunden-Betreuung die Qualitätskriterien bei den Agenturen stärken und dann auch bei den betreuten Personen.

Sehen Sie ein Problem kommen, wenn das Kindergeld für die Betreuung reduziert wird? Die meisten kommen ja aus der Sozialversicherung, viele aus Rumänien. Einige haben schon gesagt, dass es mit einem geringeren Einkommen für sie nicht mehr sinnvoll ist, extra nach Österreich zu reisen. Hartinger-Klein: Ich höre diese Dinge, aber ich bin immer für harte Fakten. Noch merken wir nichts.

In letzter Zeit hat es auch mit der Novelle des Forschungsorganisationsgesetzes Diskussionen über die Freigabe von Gesundheitsdaten gegeben. Wäre es nicht sinnvoll, in Österreich endlich eine Versorgungsforschung zu beginnen, die nicht nur auf Abrechnungsdaten beruht? Hartinger-Klein: Versorgungsforschung ist natürlich ein ganz ein wichtiger Punkt. Das gilt es auch mit dem Obersten Sanitätsrat und mit der Gesundheit Österreichs zu thematisieren, da sind viele Daten bereits da. Und ich glaube, dass man in diese Richtung etwas einbringen kann.

Was sagen Sie jenen Menschen, die sich um die Sicherheit der Gesundheitsdaten Sorgen machen? Hartinger-Klein: Das gilt für mich: Informatik muss mit seinen Daten passen. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

Da geht es aber schon auch um Rahmenbedingungen? Hartinger-Klein: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

Was ist für Heutzutage für die nächsten Jahre vereinbarte Ziele? Hartinger-Klein: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

Was ist für Heutzutage für die nächsten Jahre vereinbarte Ziele? Hartinger-Klein: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

Wichtigere Rückschlüsse und Forschungen vor allem zu chronischen Erkrankungen gezogen werden. Und das ist im Sinne einer guten und modernen Gesundheitsversorgung für alle Bürgerinnen und Bürger gesichert. Und glauben Sie mir, wenn Sie eine selbstevaluation haben, dann sind Sie sicher interessiert, dass Ihre Daten in ein spezielles Register kommen, um mögliche Therapien oder mögliche Diagnostik zu schaffen.

Sie haben durch Ihre Beratungstätigkeit unter anderem auch ein sehr gutes Verhältnis zu Pharmakonzernen. Was hat sich denn die Industrie von Ihnen erhofft? Hartinger-Klein: Dass sie keine Termine bei mir kriegt. Die Interessensvertretung selbstverständlich schon, das ist die Aufgabe. Ich sehe meine Aufgabe darin, mich für die Interessen der Bevölkerung einzusetzen, nicht für die einzelner Stakeholder. Erwarten darf sich die Industrie das, was die Leitlinien ergehen.

Es gibt Menschen, die meinen, Ihre frühere Beratungstätigkeit sei aufgrund eines Interessenkonflikts unvereinbar mit dem Ministeramt. Hartinger-Klein: Ich sehe den Interessenkonflikt nicht. Ganz im Gegenteil, dank meiner bisherigen beruflichen Laufbahn kenne ich die Interessen der Systempartner und der Wirtschaft, dadurch laufe ich weniger Gefahr, zum Spielball externer Einflüsse zu werden, und kann mich besser für die Interessen der Bevölkerung einsetzen. Auch ein Finanzminister war bei einer Privatversicherung. Eine Wirtschaftsministerin war bei der Telekom und ist jetzt für Digitalisierung zuständig.

Was ist für Heutzutage für die nächsten Jahre vereinbarte Ziele? Hartinger-Klein: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

Was sagen Sie jenen Menschen, die sich um die Sicherheit der Gesundheitsdaten Sorgen machen? Hartinger-Klein: Das gilt für mich: Informatik muss mit seinen Daten passen. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

Was ist für Heutzutage für die nächsten Jahre vereinbarte Ziele? Hartinger-Klein: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

Was ist für Heutzutage für die nächsten Jahre vereinbarte Ziele? Hartinger-Klein: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

Wichtigere Rückschlüsse und Forschungen vor allem zu chronischen Erkrankungen gezogen werden. Und das ist im Sinne einer guten und modernen Gesundheitsversorgung für alle Bürgerinnen und Bürger gesichert. Und glauben Sie mir, wenn Sie eine selbstevaluation haben, dann sind Sie sicher interessiert, dass Ihre Daten in ein spezielles Register kommen, um mögliche Therapien oder mögliche Diagnostik zu schaffen.

Sie haben durch Ihre Beratungstätigkeit unter anderem auch ein sehr gutes Verhältnis zu Pharmakonzernen. Was hat sich denn die Industrie von Ihnen erhofft? Hartinger-Klein: Dass sie keine Termine bei mir kriegt. Die Interessensvertretung selbstverständlich schon, das ist die Aufgabe. Ich sehe meine Aufgabe darin, mich für die Interessen der Bevölkerung einzusetzen, nicht für die einzelner Stakeholder. Erwarten darf sich die Industrie das, was die Leitlinien ergehen.

Es gibt Menschen, die meinen, Ihre frühere Beratungstätigkeit sei aufgrund eines Interessenkonflikts unvereinbar mit dem Ministeramt. Hartinger-Klein: Ich sehe den Interessenkonflikt nicht. Ganz im Gegenteil, dank meiner bisherigen beruflichen Laufbahn kenne ich die Interessen der Systempartner und der Wirtschaft, dadurch laufe ich weniger Gefahr, zum Spielball externer Einflüsse zu werden, und kann mich besser für die Interessen der Bevölkerung einsetzen. Auch ein Finanzminister war bei einer Privatversicherung. Eine Wirtschaftsministerin war bei der Telekom und ist jetzt für Digitalisierung zuständig.

Was ist für Heutzutage für die nächsten Jahre vereinbarte Ziele? Hartinger-Klein: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

Was sagen Sie jenen Menschen, die sich um die Sicherheit der Gesundheitsdaten Sorgen machen? Hartinger-Klein: Das gilt für mich: Informatik muss mit seinen Daten passen. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

Was ist für Heutzutage für die nächsten Jahre vereinbarte Ziele? Hartinger-Klein: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

Was ist für Heutzutage für die nächsten Jahre vereinbarte Ziele? Hartinger-Klein: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir wissen, wir haben sehr viele adäquate Kinder, aber wir müssen Bewegung und Ernährung fördern.

